



SCHLOSSKIRCHE 2023/2024



Offene Kirche

Reuchlin in Europa

Werkstattverfahren zum Schloßberg

Altar der Schloßkirche

Mitgliederinformation „Blickpunkt Schloßkirche“
Ausgabe Nr. 33 • 2023/2024 • Dezember 2023

Sehr geehrte Mitglieder und Gönner, liebe Freundinnen und Freunde der Schloßkirche, in dieser Ausgabe unseres Magazins finden Sie nachstehende Text- und Bildbeiträge mit Seitenangaben:



Zeichnung • Bauantragsunterlagen für den Wiederaufbau des Reuchlinkollegs • Freunde der Schloßkirche e.V.
Prof. Bernhard Hirche • 2007

Inhalt	1
Schloßkirche aktuell • Christoph Timm	2
Liebe auf den zweiten Blick • Thomas Frei	3
Rückschau: Blickpunkt Nr. 1 (1994)	5
Werkstattverfahren zum Schloßberg • Christoph Timm	6
Kommentar zum Werkstattverfahren • Christoph Timm	8
Offene Kirche • Thomas Frei	10
Nachruf Klaus Maischhofer • Gundi Lehr	12
Reuchlin in Europa • Christoph Timm	14
Der Altar der Schloßkirche • Weyers / Morgenstern / Timm	16
140 Jahre Luthereiche • Thomas Frei	18
Die Kanzel der Schloßkirche • Weyers / Rein / Schäfer	20
Der Komponist und Professor für Musiktheorie Peter Förtig	22
Der neue Schloßkirchenführer	23
4.000 mal nachgefragt und bald vergriffen • Christoph Timm	24
Empfehlungen	25
Beitrittserklärung	26
Schön, dass Sie dabei sind	27
Impressum	28



**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der Schloßkirche...**

Sie halten die 33. Ausgabe in Händen: Das Titelbild dieses „Blickpunkt Schloßkirche“ ist dem Anliegen der „offenen Schloßkirche“ gewidmet. Fast 10.000 Menschen suchten im zurückliegenden Jahr (2023) das Gotteshaus auf, das wie in den vergangenen Jahren von Mai bis Oktober täglich geöffnet war. Das ergab eine Besucherzählung, die auf Initiative von Pfarrerin Heike Reisner-Baral stattfand. Eine Zahl, die eindrucksvoll den Bedarf der „offenen Tür“ in Gestalt dieser ökumenischen Citykirche unterstreicht!

Und dennoch – in Zeiten, in denen der Sparkurs der badischen Landeskirche allenthalben zum Personalabbau zwingt, fehlt seit diesem Jahr nun auch die Hausmeisterin/der Hausmeister, zu deren zahlreichen Aufgaben es gehörte, morgens die Kirchentür zu öffnen und bei Bedarf nach dem Rechten zu sehen. Lesen Sie in dieser Ausgabe den Bericht von Thomas Frei, wie es mit unerwarteter Unterstützung gelang, das Angebot der offenen Schloßkirche dennoch fortzuführen (siehe Seite 10).

Thomas Frei, der dem Vorstand seit der Wiederbegründung des Vereins im Jahr 1993 angehört, hält eine persönliche Rückschau: Seit nunmehr 30 Jahren gibt es den Verein der Freunde der Schloßkirche!

Auf dem rückseitigen Umschlag grüßt Sie ein „Pforzheimer Urgestein“, der jüngst hochbetagt verstorbene Klaus Maischhofer (1929-2023), von Beruf Modellschreiber, begeisterter Chorsänger, Mitglied in unserem Verein und lange im Ehrenamt auch als Aufseher im Museum Johannes Reuchlin tätig. Gundi Lehr, die langjährige Kuratorin des Stadtmuseums hat den Nachruf verfasst (siehe Seite 12).

Unser Verein hat Außerordentliches bewirkt: Mit dem Museum Johannes Reuchlin besitzt Pforzheim einen Lernort, der zur Begegnung mit dem europäischen Humanisten Johannes Reuchlin einlädt. Jahr für Jahr berührt dieser Ort viele Menschen, sendet ein Zeichen der Hoffnung auf Frieden und Verständigung in die Welt.

Seit das große Ziel des Wiederaufbaus des Reuchlinkollegs für das Museum Johannes Reuchlin (Eröffnung 2008) erreicht ist, konzentriert sich der Verein Freunde der Schloßkirche e. V. auf die Bestandspflege, zu der Sie alle als Mitglieder und Förderer, Unterstützer und Kooperationspartner beitragen:

Die Finanzierung und Herausgabe des Ausstellungsbegleitbuchs zum Museum, die ehrenamtliche Unterstützung der Aufsichtsführung, die Finanzierung und Herausgabe des aktualisierten und neugestalteten Schloßkirchenführers, die Mitfinanzierung der Beleuchtung der Stiftschöre, die Installation von Infotafeln zur Kunst- und Kirchengeschichte für Besucher der offenen Schloßkirche, die Mitfinanzierung der Klanginstallation im Stiftschor, um nur an einige erfolgreich abgeschlossenen Projekte der vergangenen Jahre zu erinnern.

Aktuell steht nicht nur die Klärung der eingangs angesprochenen Frage der Fortführung des Projekts der offenen Schloßkirche an. Auch eine aktualisierte Neuauflage des Ausstellungsbegleitbuchs gilt es auf den Weg zu bringen (siehe Seite 24), die Planungen der Innenstadt-Ost-Entwicklung im Nahumfeld von Schloßkirche und Museum bedürfen einer weiteren Interessenvertretung (siehe Seite 6).

Sehr geehrte Mitglieder, zum Schluss noch eine Information in eigener Sache: Das Redaktionsteam hat im Einvernehmen mit dem Vorstand beschlossen, die Herausgabe und Weiterverbreitung des „Blickpunkts Schloßkirche“ in der bisherigen Heftform mit dieser Ausgabe zu beenden.

In Zukunft wird der „Blickpunkt“ als Brief im DinA4-Format zum gewohnten Zeitpunkt gegen Ende des Kirchenjahres postalisch an alle Mitglieder und Interessenten versandt.

Bleiben Sie gesund und dem Verein treu!

Liebe auf den zweiten Blick

Die Schlosskirche fiel erst spät auf das intensive Interesse von Thomas Frei, Vorstandsmitglied der ersten Stunde.

Ich muss gestehen: Die Schloß- und Stiftskirche St. Michael war für mich jahrelang ein „Buch mit sieben Siegeln“, um ein vertrautes Sprichwort zu wählen. Von diesem wird ausführlich ab dem fünften Kapitel der Offenbarung des Johannes im Neuen Testament der Bibel berichtet und bedeutet, dass ein Thema schwer verständlich oder schwer zugänglich ist. Doch dies hat sich bei mir in den vergangenen Jahrzehnten ins Gegenteil gewandelt; Die Schloßkirche bestimmt seither meinen Lebenslauf.



Natürlich hängt in der Wohnung von Vorstandsmitglied Thomas Frei eine Abbildung der Schloßkirche. Es ist ein Holzschnitt von Walter Bender aus dem Jahr 1942, der Kunsterzieher am Hilda-Gymnasium war. (Foto: privat)

Aufgewachsen in Eutingen kam ich, katholisch getauft, nach dem Wechsel auf das damalige Keplergymnasium an der Enz erstmals 1959 in engeren Kontakt mit der Schloßkirche. Auch ihr Umfeld mit seinen noch in Trümmern liegenden, beim verheerenden Luftangriff auf Pforzheim am 23. Februar 1945 zerstörten Gebäuden, diente uns als willkommene und spannende „Spielwie-

In der Hoffnung auf Frieden für unsere Stadt, unser Land und die Welt in diesen unruhigen Zeiten grüßen Sie herzlich

Christoph Timm
Vorsitzender Freunde der Schloßkirche e. V.

se“. Und da neben dem Bus (Omnibus Flitsch mit Halt am Marktplatz) auch der Zug genutzt wurde, um von Eutingen in die Stadt und wieder zurück zu kommen, lagen die Schloßkirche und der Schloßberg natürlich auf dem Weg einer aufgeweckten Jungenschar.

Nach dem Abitur 1968 und dem folgenden Studium rückte die Schloßkirche wieder etwas in den Hintergrund, mal abgesehen davon, dass in ihr ein Freund Mitte der 1970er-Jahre ökumenisch heiratete. Elf Jahre bei der „Ludwigsburger Kreiszeitung“ sorgten ebenfalls nicht dafür, dass meine Beziehung zur Schloßkirche enger wurde. Doch das sollte sich ändern, als ich im Juli 1985 als Leiter der PZ-Stadtredaktion zurück nach Pforzheim kam. Denn wenig später stand ich zusammen mit Konservator Peter Anstett, dem Leiter der Außenstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamts, auf dem Gerüst, das für Renovierungsarbeiten angebracht worden war.

Die wechselvolle Geschichte der Schloßkirche über Jahrhunderte hinweg und die anstehenden Bemühungen, um sie zu erhalten, waren faszinierend, ja fesselnd. Fortan wurde dieses Gotteshaus zu „meiner Kirche“, der ich mich auch immer wieder mit Beiträgen in der „Pforzheimer Zeitung“ widmete. Ja, und dann standen Mitte Juli 1993 zwei Besucher in der Redaktion, denn das Gebäude befand sich in einem schlechten Zustand, und das nicht nur, weil bei starkem Regen etliche Eimer während der Gottesdienste aufgestellt werden mussten.

„Unsere altehrwürdige Schloßkirche befindet sich in einem bedauernswerten Zustand. Vorbei ist der Glanz des alten Kollegialstifts St. Michael“, klagte Jürgen Wahner, der mit seinem Kollegen Horst Werneyer als Kirchälteste der Michaelsgemeinde in die PZ gekommen war. Sie hatten sich entschlossen, eine „Bürgerinitiative Freunde der Schloßkirche“ ins Leben zu rufen. Und dazu benötigten sie die Unterstützung der PZ, um für ihr Vorhaben zu werben und dass dieses künftig journalistisch begleitet wird.

Einst hatte die „Stiftung der Freunde der Schloßkirche“ erreicht, dass die Schloßkirche inmitten der Trümmerlandschaft wieder aufgebaut und im September 1956 eingeweiht werden konnte. Die Vereinigung hatte sich danach, als sie ihre Aufgabe als erfüllt betrachtete, 1963 aufgelöst. Nun, drei Jahrzehnte später sahen Wahner und Werneyer die Notwendigkeit zum Handeln. Kulturamtsleiter Alfred Hübner hatte schon zuvor die Initiative ergriffen, war aber nicht auf die erhoffte Resonanz gestoßen. Doch jetzt, wenn sich die „Pforzheimer Zeitung“ voll hinter das Projekt stelle, müsste das doch klappen, hofften die beiden Kirchenältesten. Und sie fanden in mir, der Redaktion sowie vor allem auch bei Verleger Albert Esslinger-Kiefer die notwendige Unterstützung.

Noch im selben Jahr (1993) war der Verein „Freunde der Schloßkirche“ aus der Taufe gehoben worden, was auf



Mit Peter Anstett, dem Leiter der Außenstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg, bei Renovierungsarbeiten auf dem Gerüst... das war meine erste intensive Begegnung mit der Schloßkirche und für den Bericht in der Ausgabe vom 1. August 1985 der „Pforzheimer Zeitung.“ (Repro: PZ)

und ideellen Engagements des Vereins wurde der Einbau einer Kirchenuhr. In die Satzung hatte Wahner aber auch den Wunsch mit einfließen lassen, dass die nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wieder aufgebaute Sakristei auf der Südseite der Schloßkirche, in der sich einst die Bibliothek von Johannes Reuchlin (1455-1522) befand, als Museum für den Humanisten und großen Sohn der Stadt Pforzheim neu errichtet werden sollte.



Christoph Timm (links) hat 2016 den Vorsitz von Jürgen Wahner (Mitte) übernommen, der 23 Jahre unermüdlicher Motor des Vereins „Freunde der Schloßkirche“ war. Er starb 2017, zwei Jahre später sein Stellvertreter Gerhard Heinzmann. (Foto: Thomas Frei)

Es war ein finanzieller Kraftakt, den Wahner und seine Mitstreiter dank vieler kleiner und großer Spenden von Vereinsmitgliedern und Bürgern, von Stiftungen und Zuschüssen, geschafft haben. Rund 1,3 Millionen Euro mussten aufgebracht werden, um das Werk zu vollenden und das Museum Johannes Reuchlin im Jahr 2008 eröffnen zu können. Dieses und vor allem die Schloßkirche werden bis heute finanziell unterstützt.

Nach 23 Jahren als Vorsitzender der „Freunde der Schloßkirche“ hatte Jürgen Wahner sein Amt an seinen Vize weitergegeben, an Christoph Timm, den damaligen Denkmalpfleger der Stadt Pforzheim und deren Reuchlin-Beauftragter. Dessen Stellvertreter wurde Gerhard Heinzmann, der frühere evangelische Schuldekan, ein anerkannter Hebräist und Reuchlin-Fachmann.

Überraschend war Jürgen Wahner im Juli 2017 im Alter von 72 Jahren gestorben. Im Dezember 2019 hieß es auch Abschied nehmen von Gerhard Heinzmann, er wurde 77 Jahre alt. Von ihren Wegbegleitern als Seelsorger der Schloßkirche-Pfarrer Bruno Dörzbacher, Pfarrer Gerhard Hager, Pfarrerin Heike Reisner-Baral - war auch Hager (1934-2011) früh mit 76 Jahren gestorben.

Wie so viele Vereine, haben auch die „Freunde der Schloßkirche“ darunter zu leiden, dass der Mitglieder-nachwuchs fehlt. Ich als „Mann der ersten Stunde“ bin seit 1993, nunmehr seit über 30 Jahren, als Vorstandsmitglied dabei. Mein Herz liegt seither und auch weiterhin an der Schloß- und Stiftskirche St. Michael. Es ist erfüllend, sich für das „Steinerne Geschichtsbuch der Stadt Pforzheim“ einzubringen.



Die erste Ausgabe des „Blickpunkt Schloßkirche“

Jürgen Wahner begründete im Jahr 1993 den Verein der Freunde der Schloßkirche e. V., „um das Bestehende zu erhalten und das Unvollendete zu vollenden“. Er knüpfte damit an die Tradition der „Stiftung der Freunde der Schloßkirche“ (1946 bis 1963) an.

Kurze Zeit später rief Wahner den „Blickpunkt Schloßkirche“ ins Leben – als publizistische Stimme. Die erste Ausgabe erschien im Oktober/November 1994: Eine Loseblattsammlung mit gelblichem Umschlag im Look damaliger Bürgerinitiativen, drucktechnisch betreut von der Sparkasse der Stadt Pforzheim, um den Men-



Blickpunkt Schloßkirche, Ausgabe 1, 1994: Cover, Grußwort, Inhaltsverzeichnis

schen eine Freude zu bereiten. Jene Erstausgabe war angereichert mit verschiedenen thematischen Beiträgen, um die Aufmerksamkeit auf die Schloßkirche und ihre Werte zu lenken: Zu Wort kamen u. a. Oberbürgermeister Dr. Joachim Becker, Denkmalpfleger Dr. Christoph Timm, der ehemalige Kulturamtsleiter Hermann Wahl sowie der Herausgeber selbst mit einem „Appell an die Bürger unserer Stadt als erste Initiative zur Neugründung der Freunde der Schloßkirche“.

Weitere „Blickpunkte“ folgten – zunächst in unregelmäßiger Folge, später mit einer Ausgabe pro Jahr.

Zum aktuellen Stand

Das Areal des Schloßberghangs zu Füßen der Schloßkirche befindet sich bekanntlich derzeit im Besitz der Stadt; dazu gehört auch das leerstehende Gemeindezentrum der aufgelösten Michaelspfarre mit dem Lutherhaus. Für diesen Bereich fand 2022/2023 ein von der Stadtverwaltung einberufenes „Werkstattverfahren“ statt, wie bereits thematisiert im vorangehenden Blickpunkt Nr. 32.

„Für eine lebenswertere Stadt! Wir packen’s an – gemeinsam mit Ihnen für unseren Stadtteil!“ So der Text des Megaposters am verwaisten Schloßbergzentrum, mit dem die Stadtverwaltung aktuell für ein weiteres



Endpräsentation zum Werkstattverfahren, 2. März 2023 (Foto: Christoph Timm)

Städtebauprojekt im historischen Herzen Pforzheims wirbt: Die Neugestaltung des Südhangs unterhalb der Schloßkirche. Dieses Projekt soll jetzt angegangen werden – und die Bürgerinnen und Bürger sind zur Partizipation aufgerufen: „Gemeinsam mit Ihnen“.

Große Resonanz

Hallo Pforzheim! Entwickelt mit uns Euren Schloßberg!“ So lautete die Einladung der Stadtverwaltung zum bürgerschaftlichen Beteiligungsprozess des „Werkstattverfahrens“, das im Spätjahr 2022 mit zwei Treffen im großen Saal des ehemaligen Lutherhauses stattfand.

Hier sollten diejenigen in den Dialog einbezogen werden, die das Areal rund um die Schloßkirche entweder besonders schätzen oder ausdrücklich meiden. Die Resonanz übertraf alle Erwartungen: Die Sitzreihen des Saals waren restlos gefüllt. Auch der Verein der Freunde der Schloßkirche e. V. brachte sich ins Verfahren ein: Er war vertreten in Person des Vorsitzenden Christoph Timm, präsentierte sich zudem aus aktuellem Anlass mit einem engagierten Statement zum Thema im Blickpunkt Nr. 32, vor Ort verteilt an alle Interessenten.

Zum Ablauf des „Werkstattverfahrens“: Drei konkurrierende Stadtplanungsbüros, ausgewählt von der Stadtverwaltung, jeweils besetzt mit Architekt:in und Land-

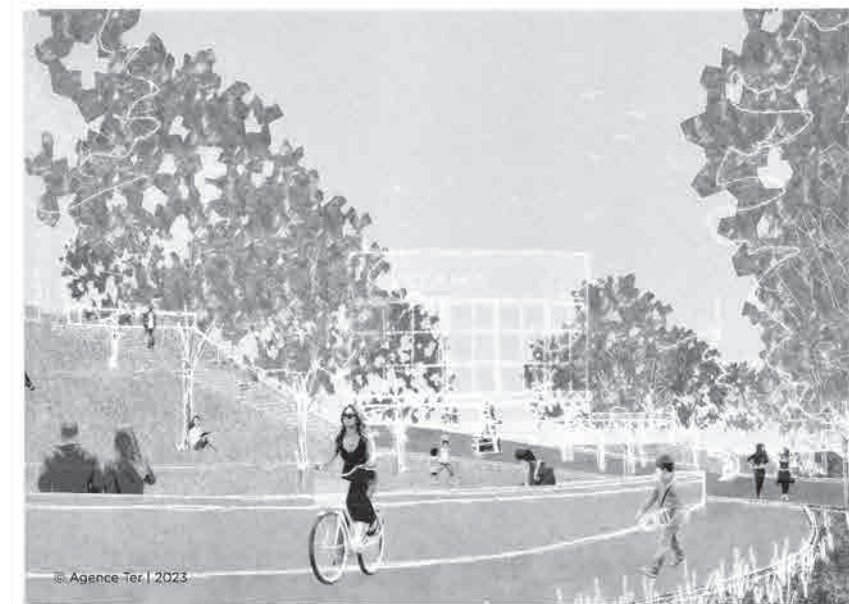
schaftsplaner:in, präsentierten anhand von Grafiken, Schaubildern und Tischmodellen erste Impulse. Es folgte ein Dialog mit dem Teilnehmerkreis in Kleingruppen, um Ideen, Anregungen und Reaktionen einzusammeln. Auch eine Vor-Ort-Besichtigung des Schloßbergareals war angesagt. Bei einem zweiten Treffen präsentierten die drei Büros jeweils weiterentwickelte Ideen. Am 2. März 2023 folgte im Kleinen Saal des CongressCentrums Pforzheim die Endpräsentation.

Resultate

Die Anregungen, die das Werkstattverfahren erbrachte, sind verblüffend klar und weisen in folgende Richtung:

- Erhaltung des Gebäudequaders des Lutherhaus für kulturelle und gastronomische Angebote,
- Wiederherstellung der Trasse des historischen Schloßkirchenwegs als zusätzliche fußläufige Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Östlicher Karl-Friedrich-Straße,
- Gestaltung einer parkähnlichen öffentlichen Grünzone zu Füßen der Schloßkirche, unter gänzlichem Verzicht auf eine weitergehende Wohnbebauung, bzw. mit Vorschlag für eine Ersatzbebauung anstelle des Gemeindezentrum der Michaelspfarre,
- Freistellung des Leitgastturms (Wehrturm der Stadtbefestigung),
- Vorschlag zu einer neuen fußläufigen Verbindung Richtung Laubgässchen und Schulberg,
- Verzicht auf eine zusätzliche Bebauung im Bereich des Blumenhofs.

Die Resultate des Werkstattverfahrens sowie die Empfehlungen von Seiten der Mitglieder des Gestaltungsbeirats waren vom 15. März bis 12. Juni 2023 in Form von Plakaten an den Schaufenstern des Lutherhauses ausgestellt.



Einladung zur Endpräsentation des Werkstattverfahrens am 2. März 2023, Schaubilder der drei beteiligten Büros zur Zukunft des Schloßbergs (Informationsmaterialien des Planungsamts der Stadt Pforzheim, 2023)

Kommentar

Die aufragenden Gebäudeklötze, mit denen ein auswärtiger Investor den Blick auf Schloßkirche und Leitgastturm verstellen wollte, scheinen vorerst vom Tisch zu sein: Stattdessen steht nun die Anregung aus dem Werkstattverfahren im Raum, zu Füßen der Schloßkirche eine parkähnliche öffentliche Grünzone zu gestalten – unter fast völligem Verzicht auf eine weitergehende (Wohn-)Bebauung.

Das Ergebnis entspricht der megatrendigen Vision, die Stadt „ergrünen zu lassen“. Das ist im Zeichen der Klimaanpassung gut und richtig.

Auf ein Manko des Verfahrens ist jedoch aus Sicht des Kommentators hinzuweisen:

Die Idee eines Ortes für kulturelle Tradition in der Stadtmitte geriet dabei aus dem Blick. Von Seiten der Stadtverwaltung fehlten sachdienliche Hinweise auf die wahrlich besondere Geschichte dieses Ortes. Einfach null. Auch fällt auf, dass kein altbaurfahrenes oder im Umgang mit historischen Parkanlagen geschultes Büro eingeladen war, Ideen einzubringen. Vom kulturellen Erbe der Stadt war demzufolge nur am Rande pflichtschuldigt die Rede, obwohl es doch hier um Ideen für das einzig verbliebene historische Areal der Stadt ging, um ein Ensemble von stadtbildprägenden denkmalgeschützten Gebäuden von besonderer Bedeutung mit großem Entwicklungs- und Identifikationspotential.

Der Eindruck herrscht vor, als ginge es um die Wiederherstellung einer „grünen Wiese“, nicht um die historische Topografie der kriegszerstörten Innenstadt. Das Procedere folgte letztlich allzu sehr den akademischen Regeln von Neubauwettbewerben: bloß keine Bindungen, bloß keine Historie.

Fazit: Mehr Input und methodische Vielfalt bei der Auswahl der teilnehmenden Büros wäre zweifellos wünschenswert gewesen, um den Ansprüchen des Ortes gerecht zu werden: Ein Aussichtsbalkon mit Blick über die Stadt? Fehlanzeige. Mehr Flair bitte? Nicht unser Ding! Bitte mehr Gastronomie! Im Lutherhaus? Der Schloßberg als literarischer Ort? Schulterzucken. Negatives Image des Schloßkirchenparks? Wir wollen keine Randgruppen vertreiben.

Der „grüne Schloßberg“ als solistisches Leitmotiv ist kaum tragfähig, reicht als Leitbild für die zukünftige Entwicklung nicht aus. Gemeinsame Aufgabe muss es sein, die Geschichte des Schloßbergs neu zu erzählen, einen attraktiven Ort mit historischem Flair und einer Vielfalt von Angeboten zu schaffen, die die Menschen fesselt und begeistert.

Offene Fragen

Viele offene Fragen sind jetzt zu klären: Wird der Investor überhaupt Wort halten und seine geplanten „Schlossberghöfe“ für eine Wohnnutzung im benachbarten Bereich an der Östlichen Karl-Friedrich-Straße realisieren? Wohnungsbau rechnet sich bekanntlich derzeit nicht – es wäre nicht das erste Mal, dass ein Großprojekt in Pforzheim unvollendet bleibt. Auch andernorts liegen bereits viele Wohnbauprojekte auf Eis.

Eine weitere Hürde stellt sich mit der Frage, ob die Stadt den vorhersehbaren Aufwand zur Gestaltung einer attraktiven Parkanlage mitsamt Folgekosten (Pflege, Unterhalt, Bewirtschaftung) politisch zu schultern bereit und finanziell in der Lage sein wird. Die derzeit untätig hingegenommene Verwahrlosung des Areals am Schloßberg signalisiert Überforderung bereits jetzt. Auch die Frage eines tragfähigen Nutzungskonzepts für das bisherige Lutherhaus ist völlig offen: Läuft es auf ein städtisches Projekt zur Umnutzung hinaus? Wer sind die Zielgruppen? Wer soll Betreiber sein? Wie soll das „Kind“ heißen?

Landesgartenschau im historischen Zentrum?

Anzuregen ist, wie schon einmal angedacht, die Idee einer Landesgartenschau mitten im historischen Zentrum ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Inhaltlich geht es dabei zum Einen um die Qualität der Aufenthalts- und Freiflächenplanung, der als Kriterium eine wegweisende Rolle zukommt. Zum Anderen bietet sich an, die Topografie der Erinnerung zum Thema zu machen, deren prägnante Bauwerke, Mauerzüge, Freiflächen, Standfiguren sinnstiftend in das zukünftige Quartier einzubeziehen sind. Mittels Wiederherstellung des Schloßkirchenwegs ließe sich zwischen ihnen ein Spannungsbogen schaffen. Je überzeugender der Inhalt, desto höher die Chancen, Fördermittel zu generieren.

Der Vorstand der „Freunde der Schloßkirche e. V.“ begrüßt den jetzt eingeleiteten Beteiligungsprozess.

Das Votum des Vereins lautet: Stärkt das historische Flair, denn hier es geht um das historische Herzstück unserer Stadt!

Die Vorschläge des Vereins orientieren sich an den folgenden Überlegungen:

- Der Schloßkirchenpark am Ort des früheren Schlosses hat durch Umgestaltung, Einzäunung und neue städtebauliche Fassung an Wert gewonnen. Jetzt benötigt er als zusätzliche Maßnahme die nächtliche Schließung im Kampf gegen Gewaltkriminalität, Drogenhandel und Vandalismus.
- Das südseitige Plateau der Schloßkirche sollte aus dem Abseits geholt und nach Vorbild der gründerzeitlichen Platzanlage zu einem Aussichtsplattform weiterentwickelt werden.
- Die Schloßkirche sowie der Leitgastturm als exponierte Solitäre vertragen südseitig am Hang eine ergänzende kleinteilige und denkmalgerechte bauliche Fassung mit historischem Flair.
- Zum historischen Flair könnte der in den 1960er Jahren eliminierte Schloßkirchenweg unterhalb der Schloßkirche entscheidend beitragen, der als fußläufige Erlebnismeile mit kleinteiliger, offener und niedriger südseitiger Bebauung ausgestaltet werden sollte, möglicherweise unter Einbeziehung des bisherigen evangelischen Gemeindezentrums der 1960er Jahre, das ein eigenes zeittypisches Flair einbringt.
- Das Maß und der Nutzungsmix einer zusätzlichen Bebauung müssen im Konsens mit den Vertreter:innen des Landesdenkmalamts ermittelt und festgelegt werden.
- Die Standbilder von Reuchlin und Melanchthon sollten als Ausdruck der Gedenkkultur der Stadt unbedingt sinnstiftend in das zukünftige Quartier einbezogen werden.

Es ist wünschen, dass sich Pforzheim auf seine Stärken besinnt und eine zweite Chance erhält, Magnetwirkung und eigenes historisches Flair zu entfalten.

Die Weichen dazu sollten unverzüglich gestellt werden.



Um das kollektive Bewusstsein für die historische Bedeutung des Ortes zu stärken, ließ das städtische Kulturamt im Rahmen der offiziellen Gedenkkultur am Schloßberg zwei überlebensgroße figürliche Standbilder aufstellen: die Bronzefiguren von Johannes Reuchlin (1995) und Philipp Melanchthon (1997). (Fotos: Christoph Timm)

Fast 10 000 Besucher in „offener Kirche“

Pfarrerin Heike Reisner-Baral zieht erfreuliche Bilanz - Wenn Gläubige vor einem Altar zum Gebet niederknien, dann ist das eigentlich nur aus katholischen Gotteshäusern bekannt. Doch Pfarrerin Heike Reisner-Baral hat dies in der evangelischen Schloß- und Stiftskirche St. Michael immer öfter beobachtet. Sie freut sich daher, dass das geschichtsträchtige Gebäude nicht nur auf dem Papier zur ökumenischen Citykirche im Kreis der Friedenskirchengemeinde geworden ist. Orthodoxe, Christen und Muslime kommen ebenfalls vermehrt, um die Schlosskirche nicht nur zu besichtigen, sondern hier auch in ihrem Glauben einen Ort zum Innehalten, zum Gebet zu finden.

Von Mai bis Ende Oktober ist der Besuch der Schloßkirche täglich spontan möglich, wenn sich das Gotteshaus als „offene Kirche“ präsentiert. Daher ist die Seelsorgerin froh, dass für „Pforzheims steinernes Geschichtsbuch“, in dessen Gruft sich die Grablege der badischen Markgrafenfamilie (von 1535 bis 1860) befindet, das Kirchenportal am Schloßberg nicht nur bei Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen offen steht. Diese ausge-

nommen, sind während der sechs Monate im Jahr 2023 fast 10 000 Besucherinnen und Besucher in die Schloßkirche gekommen. Da mittlerweile alle Einschränkungen bezüglich der Coronapandemie weggefallen waren, wurden rund 3000 mehr als im Jahr zuvor gezählt.

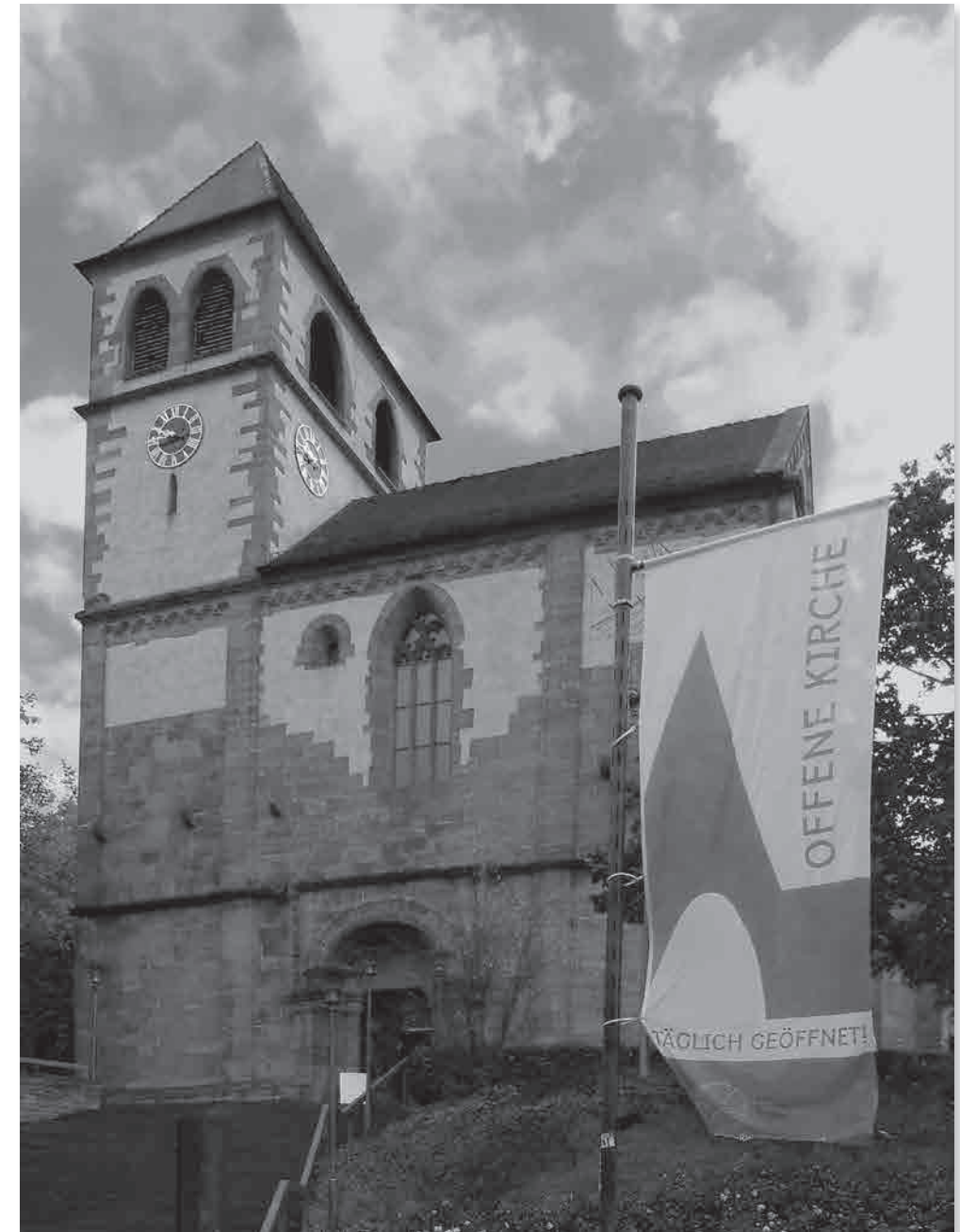
Dabei wäre die „offene Kirche“ fast den Sparmaßnahmen der evangelischen Kirche in Pforzheim zum Opfer gefallen. Für die Schloßkirche war die Hausmeisterstelle gestrichen worden und so blieb die Frage, wer sie täglich öffnet und abschließt, lange ungelöst. Die Idee, dass dies die gegenüberliegende TouristInformation der Stadt Pforzheim übernehmen könnte, zumal sie für Führungen bereits Schlüssel besitzt, erwies sich als Fehlschlag. Der städtische Eigenbetrieb Wirtschaft und Stadtmarketing Pforzheim (WSP), zuständig für die TouristInformation, verwies darauf, dass man „mangels verfügbarer Ressourcen“ das Auf- und Abschließen des Kirchenportals nicht übernehmen könne. Auch hatte sich der WSP an das städtische Rechtsamt gewendet, das nach Prüfen schließlich Bedenken geäußert habe. Beim Überqueren des Schloßbergs könnte es ja zu einem Unfall kommen und man sei dann auch für das Anzünden der Kerze verantwortlich. Was, wenn diese möglicherweise umfalle und es zu einem Feuer komme?

Auch der Verein „Freunde der Schloßkirche“ hatte sich des Themas angenommen, um möglicherweise eine Lösung zu finden, damit die „offene Kirche“ nicht zur geschlossenen Kirche wird. Diese gab es sozusagen auf dem kleinen Dienstweg. Eine Anfrage bei den Betreibern der benachbarten, vor 20 Jahren wieder aufgebauten, ehemaligen Steuereinnahmerei mit dem Wirtshaus „Lehner's“ und dem „Burgerheart“, ob man sich vorstellen könne, „Türöffner“ für die Schloßkirche zu sein, stieß spontan auf offene Ohren bei Geschäftsführer Michael Pfisterer und seiner Frau Tanja. Ihr Hausmeister (Michael Dierdorf) sei ja morgens schon da, er könne daher die Schloßkirche aufschließen.

Für abends und am Wochenende konnte die Kirchengemeinde einen ehrenamtlichen Schließdienst organisieren.



Michael Pfisterer, Inhaber des benachbarten „Lehner's“ und des „Burgerheart“, hat es mit seinem Personal möglich gemacht: Pfarrerin Heike Reisner-Baral hatte für 2023 einen „Türöffner“ für die Schloßkirche gefunden. (Foto: Thomas Frei)



Von Mai bis Oktober gab es wieder die Aktion „Offene Kirche“. Fast 10 000 Menschen kamen 2023 neben den Besuchern von Gottesdiensten und Veranstaltungen in die Schloß- und Stiftskirche St. Michael. (Foto: Thomas Frei)

Das habe sich ausgezeichnet bewährt, freute sich Pfarrerin Heike Reisner-Baral, als sie Bilanz für 2023 zog. Wobei sie davon ausging, dass dies 2024 so weitergeführt werden kann. Sie selbst wird nämlich zum Auftakt der „offenen Kirche“ wohl nicht in Pforzheim sein. Denn am 22. Dezember beginnt ihr „Sabbatical“, was bedeutet: Sie nimmt neben ihrem jährlichen Erholungsurlaub einmal eine für einen längeren Zeitraum gewährte Freistellung wahr. Von Januar bis einschließlich Juni

2024 dauert ihr „Sabbatical“, das die Evangelische Landeskirche ermöglicht. In diesem halben Jahr ist sie nicht in der Friedensgemeinde und der Citykirche, also auch nicht an der Schloßkirche, anzutreffen.

„Vom 1. Juli an werde ich jedoch wieder mit großem Elan im Dienst sein“, verspricht sie.

Erinnerungen an einen besonderen Menschen: Klaus Maischhofer

geb. 6. März 1929, gest. 27. März 2023, Pforzheim

Klaus Maischhofer - als echtes „Pforzheimer Urgestein“ - hatte immer eine ganz enge Beziehung zu seiner Heimatstadt. Schon mit 14 Jahren kaufte er sich von seinem ersten Lehrlingsgeld (er lernte Modellschreiner) eine antiquarische Urkunde von Pforzheim und fortan sammelte er alles was Pforzheim betraf.

Eine große Zäsur war für ihn der 23. Februar 1945. Er überlebte die 20 Minuten lange Bombardierung, gedrückt in einen Hauseingang, auf dem Weg von der Arbeit nach Hause in die Nordstadt. Seine spätere Frau verlor als Kind ihre Eltern und Geschwister beim Angriff. Dieses traumatische Erlebnis wird immer ein Thema in seinem Leben bleiben. Er war jederzeit bereit, mit Gruppen oder in der Öffentlichkeit als Zeitzeuge über die Schrecken des Krieges zu berichten. Es sind mehrere Interviews mit ihm filmisch aufgezeichnet.

Die vollkommen zerstörte Stadt war ihm Aufgabe mit-zuhelfen, zu retten, was zu retten ging. Sein Weg führte ihn immer wieder an der Schlosskirche vorbei, in der er konfirmiert wurde und zu der er deshalb eine besondere Beziehung hatte. Er saß als Kind schon dort und bewunderte dieses offene Geschichtsbuch. Als er sah, dass dort Menschen am Sichten und Freilegen waren, half er als 18-jähriger junger Mann mit, wo es nur ging. Natürlich begleitet er bis zum Schluss alles was rund um „seine“ Schloßkirche geschah und war auch Mitglied bei den „Freunden der Schloßkirche“.

Eine besondere Leidenschaft zur klassischen Musik hatte er immer. Er sang in mehreren Chören und fuhr sogar mit seinem R4 zu den Wagner-Festspielen nach Bayreuth.

Als die Sanierung von Alt-Brötzingen begann, nahm er seinen Lehrling Erwin Kraus (gest. 2000) mit zu den Baustellen und rettete auch dort, was ihnen bedeutend war, Balken, Gewänder und Ziegel mit Inschriften, Tore und Türen, Werkzeuge, Maschinen und Interieur. Vieles davon ist heute im Stadtmuseum zu sehen.

Bis über seinen 85. Geburtstag hinaus war Klaus Maischhofer als Aufsicht im Museum-Johannes-Reuchlin und

im Stadtmuseum tätig, machte Führungen, stand beim Brötzinger Samstag an der Drechselsmaschine, zeigte, wie man Tanzknöpfe tanzen lässt. Er war bei den kleinsten Kindern beliebt, weil er so lebendig und authentisch, immer im Dialekt erzählte.

Seine handwerklichen Fähigkeiten konnte er im Stadtmuseum oft genug einsetzen, sei es für eine passgenaue Kiste für den Benzwagen, sei es für Zierknöpfe, die irgendwo fehlten. Natürlich war er auch beteiligt am Bau der Druckerpresse und den Modellen des Schlossareals und der Stadt um 1900. Für das Museum Johannes Reuchlin entwickelte er eine passgenaue Lösung zum Verschluss der gläsernen Spendenbox, die sich sehr bewährt hat.

Legendär sind seine aus verschiedenen Holzsorten gedrechselten „Stopf-Eier“, die jeder bekam, den er mochte. Seine selbst geschriebenen und gestalteten jährlichen Sylvester-Karten schickte er noch zum Jahr 2022. In seinem Haus in der Nordstadt, ein Kleinod in der Bernhardstraße, sammelte er all die Dinge, die ihm wichtig waren und beschäftigte sich damit bis zum Schluss. In der Winterzeit war die Krippe ein zentraler Punkt im Wohnzimmer, die immer größer wurde. Seine Kinder und Enkelkinder spielten damit wie andere mit einer Puppenstube oder Bauernhof.

2013, zum 100jährigen Jubiläum der Arnbacher Grundschule, baute er ein Modell der Schule mit einem eingebauten Geldschlitz als Spendenkasse für den dortigen Förderverein, jedes Stockwerk abnehmbar aus gesammelten Raketenstecken. Traditionell machte er nämlich am 1.1. immer Dienst im Stadtmuseum und las da die Nachlassenschaften der Silvesternacht zusammen. Die Raketenstecken sammelte er (ich habe auch immer welche bekommen für den Garten, um die Saatreihen zu kennzeichnen) auch für dieses Modell.

Im Stadtarchiv war er oft und immer willkommen. Wer sonst konnte noch vorhandene Fotos bestimmen und kennzeichnen. Bis über seinen 90. Geburtstag hinaus war er dort eine große Hilfe.

Das Gedicht, das seine Töchter für seine Todesanzeige auswählten, hat er für sich ein bisschen umgetextet und passt so gut zu seinem Abschied.



Oh, du mein Gott, nur noch einen Augenblick!
Du willst das Leben, das du mir geliehen, wieder.
ich habe es nicht verpuscht, nur etwas müde sind die Glieder.
Es war ein langes, volles, reiches Leben, ich geb es Dir mit Dank zurück.



Gedenken an Reuchlin in Paris und andernorts

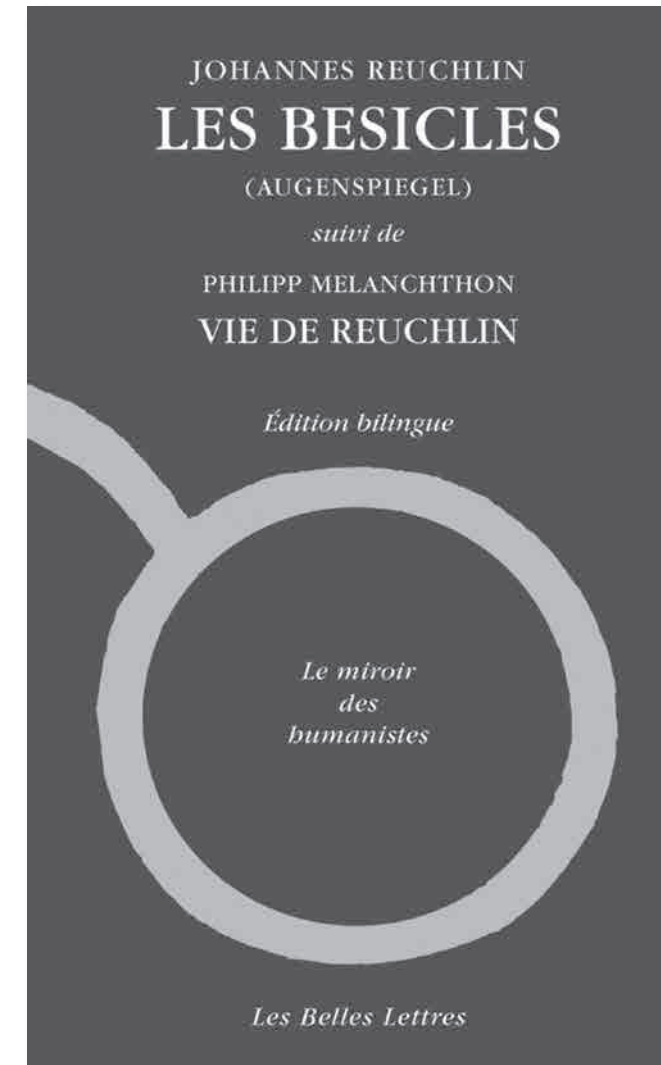
Ein Comeback erlebte Reuchlin 2022 in Frankreich: Zu Reuchlins 500. Todesjahr erschien in der renommierten französischen Reihe der Schriften zum Humanismus „Les Belles Lettres“ eine kommentierte zweisprachige Ausgabe des „Augenspiegels“ auf Französisch und Deutsch mit dem Titel „Les Bésicles“. Hinter diesem Projekt stand ein Team französischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um den Historiker Jean-Christophe Saladin: „Wir wollen dieses bahnbrechende Manifest für Recht und Glaubensfreiheit auf Französisch zugänglich machen.“ Le Monde, Frankreichs führende Tageszeitung, kommentierte: „Sein Leben hat der Humanist Reuchlin dem Kampf gegen jene gewidmet, die die Bücher der Juden verbrennen wollten. Sein juristisches Gutachten ist nun endlich übersetzt.“

Ein Blick zurück: Die Pariser Universität gehörte im Jahr 1514 zu den europäischen Universitäten, die Reuchlins Rechtsgutachten „Augenspiegel“ als „skandalöses und häretisches Werk“ verurteilte.

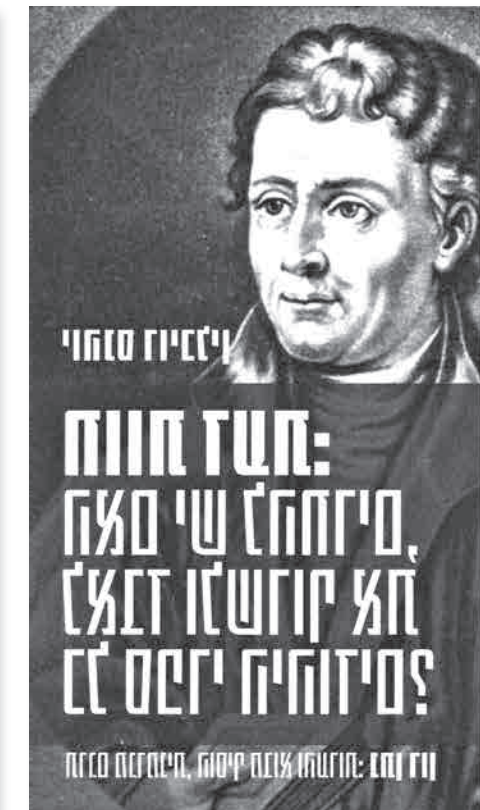
Paris, 24. November 2022: Ein Chor junger Sängerinnen und Sänger des Musikkonservatoriums Claude Debussy brachte in der Sorbonne die Komposition „Genesis“ zu Gehör, ein Auftragswerk der Stadt Pforzheim als Hommage an Johannes Reuchlin. (Foto: Christoph Timm)

Am 24. November 2022 erinnerte die Pariser Universität mit einer Gedenkveranstaltung im Amphitheater Richelieu der Sorbonne an Reuchlins Werk und Botschaft. Zum Abschluss des Abends trat ein Chor junger Sängerinnen und Sänger des Musikkonservatoriums Claude Debussy und des Gymnasiums in Versailles auf die Bühne und brachte die Komposition „Genesis“ zu Gehör, ein Auftragswerk der Stadt Pforzheim als Hommage an Johannes Reuchlin.

Eine kleine Delegation aus Pforzheim nahm an der Gedenkveranstaltung teil, darunter Colette Herber von der Deutsch-Französischen Gesellschaft sowie Christoph Timm als Reuchlinbeauftragter der Stadt Pforzheim.



Der „Augenspiegel“ auf Französisch, 2022



Der „Augenspiegel“ auf Hebräisch, 2022



Linz a. d. Donau, Synagoge, 26.04.2023: „Johannes Reuchlin und die europäische Erinnerungskultur“



In griechischer Sprache geschrieben, enthält das Neue Testament immerhin eine Andeutung, welchen Namen Jesus seine Eltern gegeben haben könnten: Die Botschaft des Engels im Matthäusevangelium: ›Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von den Sünden erlösen‹ (Matth. 1,21) lässt einen Namen wie ›Jehoschua (hebr. Gott ist Rettung/Hilfe)‹ oder abgekürzt ›Jeschua‹ erwarten.

Spekulationen über den ursprünglichen Jesusnamen lagen seit dem Ende

des 15. Jahrhunderts auch im Zusammenhang mit einem Reliquienfund (...) gleichsam in der Luft. 1492 war bei Renovierungsarbeiten in der römischen Basilica di Santa Croce in Gerasalemm ein Teil des ursprünglichen Titulus des Kreuzes entdeckt worden – in der kirchlichen Überlieferung sollte es danach heißen, die Kaisermutter Helena habe die kostbare Reliquie dereinst nach Rom gebracht.“

... in aramäischer Sprache

Zur Nennung des Jesus-Namens am Altar in aramäischer Sprache hat Matthias Morgenstern als Experte des Hebräischen der Redaktion freundlicherweise aktuell den folgenden Betrag zugesandt:

„Reuchlin entwickelt seine Theorie des ursprünglichen Jesusnamens in seinem Hauptwerk zur christlichen Kabbala *De arte cabalistica* (1517): Dieser Name sollte durch die Einfügung des hebräischen Buchstabens Schin in das Tetragramm entstehen. Aus JHWH, dem geheimnisvollen vierbuchstabigen Gottesnamen, den Juden nicht in den Mund nehmen, sollte J-H-Sch-W-H (ausgesprochen „Jehoschua“) werden. „Jehoschua ha-nozri melech he-jehudim“ – so könnte dann der hebräische Titulus gelautet haben.

Auf dem Altar steht (in hebräischen Konsonantenbuchstaben) aber ein aramäischer Wortlaut, der etwa so zu vokalisieren wäre: „Jeschua Nezoraja malka da-ihudaje“. Wie ist diese Abweichung zu erklären? Deutet diese Fassung an, dass Reuchlins Rekonstruktion nach den Gesetzen der hebräischen Grammatik unmöglich ist? Der Jesusname muss den Buchstaben „Ayin“ (א) enthalten,

Die Kupferplatte mit dem Titulus vom Kreuz Christi

Cosima-Maria Weyers berichtet in ihrem Werk „Schloßkirche Pforzheim“ (2022):

„Beim Altar entschied sich der Kirchengemeinderat für eine schlichte Ausführung: eine Tischform. 1957 wurde der Altar nach dem Entwurf Helmut Wagners ausgeführt und nur wenige Meter vor dem Lettner aufgestellt. In seiner vollendeten, einfachen Formgebung steht der Altar heute auf einem geschliffenen Steinsockel und besitzt Seitenwände aus Kupfer[-Platten] und eine massive Eichenholzplatte.“ (Seiten 183, 184)

Als Anregung könnte die Erinnerung an den dreisprachigen Pforzheimer Humanisten Johannes Reuchlin eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben: Dessen 500. Geburtstag wurde zwei Jahre zuvor ausgiebig gefeiert.

Der Titulus...

Matthias Morgenstern, Professor am Seminar für Religionswissenschaft und Judaistik der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, erläutert in seinem Buch „Martin Luther und die Kabbala“ (2017) theologische Hintergründe:

„Der italienische Graf Giovanni Pico della Mirandola, der erste Vertreter der christlichen Kabbala, stellte die – nach dem Neuen Testament nicht direkt zu beantwortende – Frage nach dem ursprünglichen Namen des Erlösers, den Namen, mit dem ihn seine Mutter gerufen hatte.



Die Kupferplatte des Altars nach Entwurf von Helmut Wagner zeigt als Inschrift den dreisprachigen Titulus vom Kreuz Christi gemäß Joh. 19.19-20: „Pilatus aber schrieb eine Überschrift und setzte sie auf das Kreuz; und war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache“ – Am Altar der Schloßkirche hingegen erscheint der Titulus in aramäischer Sprache (beide Fotos: Christoph Timm)

Aramäischen sehr eng verwandt ist. Anders als die Wissenschaft sind manche orientalische Christen heute noch der Meinung, dass das Neue Testament ursprünglich in aramäisch-syrischer und nicht griechischer Sprache verfasst wurde.“

der im Tetragramm nicht vorkommt, aber im aramäischen Jeschua enthalten ist. (Das Problem konnte durch einen Tausch der Buchstaben, hebräisch „Temura“, umgangen werden: an die Stelle des Buchstabens He [ה] im Tetragramm musste dann das Ayin [א] treten – solche Operationen waren, wie Reuchlin wusste, in der jüdischen Mystik [Kabbala] durchaus üblich.)

Oder wurde der aramäische Name gewählt in der Annahme, dass er „noch ursprünglicher“ ist? In Nazareth wurde ja der lokale Dialekt des Aramäischen gesprochen. Denkbar ist auch eine Anspielung auf Spekulationen zur besonderen Heiligkeit des Aramäischen, die in der Neuzeit in Umlauf kamen. Immer wieder kam es zu Versuchen, die Evangelien aus dem Griechischen ins Aramäische „zurückzuübersetzen“. 1555 gab Reuchlins Schüler Johann Albert Widmannstadt ein mit einer kabbalistischen Zeichnung versehenes syrisches Neues Testament heraus – in einer Sprache also, die mit dem

„Luthereiche“ würdigt großen Reformator

Sie hat den Bombenhagel, der am Abend des 23. Februar auf Pforzheim fiel, die Stadt zerstört hat und über 17 000 Tote forderte, weitgehend unbeschadet überlebt: die „Luthereiche“ im Park der Schloß- und Stiftskirche St. Michael. Am 10. November 1883 war sie anlässlich des 140. Geburtstags von Martin Luther (1483-1546) zum Gedächtnis an den großen Reformator gepflanzt worden.

Das Grünflächen- und Tiefbauamt wirft bei seinen jährlichen Baumbegehungen stets ein besonders waches Auge auf die „Luthereiche“, sind Bäume in ihrem Alter doch ausgesprochen selten im Stadtgebiet. Die aktuelle Karteikarte weist für die *Quercus robur*, so der botanische Name dieser Stieleiche (auch Sommereiche oder Deutsche Eiche genannt), eine Höhe von 25 Meter auf, die Krone hat einen Durchmesser von 22 Metern. Als Roland Hirschbach von der städtischen Baumpflege zusammen mit Schloßkirchenpfarrerin Heike Reisner-Baral vor ihrem Geburtstag den Umfang der „Luthereiche“ maßen, notierten sie in ein Meter Höhe stattliche 3,97 Meter.

Dem Baumfachmann aus dem Rathaus bereitet der Gesundheitszustand der „Luthereiche“ derzeit keine Probleme. Und da sie frei steht, konnte sie sich auch so prächtig entwickeln. Sorgen bereiten ihm nur die Feste, die im Schlosskirchenpark stattfinden. Denn wenn sich hier gleichzeitig Hunderte und mehr Menschen auf der Wiese aufhalten, würde der Untergrund verdichtet und sich so negativ auf das weit verzweigte Wurzelwerk auswirken. Bleibt die „Luthereiche“ weiterhin gesund, kann sie einige hundert Jahre werden.

Die erste „Luthereiche“ war in Wittenberg an der Stelle gepflanzt worden, an der Martin Luther am 10. Dezember 1520 vor Studenten die päpstlichen „Canonischen Rechte“ und die von Papst Leo X. erlassene Bulle zur Bannandrohung „Exsurge Domine“ sowie Bücher seiner



Roland Hirschbach, Baumpfleger beim städtischen Grünflächenamt, und Schloßkirchenpfarrerin Heike Reisner-Baral haben den Umfang der „Luthereiche“ gemessen, was normalerweise in einer Höhe von einem Meter vorgenommen wird: Notiert wurden exakt 3,97 Meter. (Foto: Thomas Frei)

Gegner verbrannt hat. Mit den Worten „Weil du den Heiligen des Herrn gelästert hast, so verzehre dich das ewige Feuer“ vollzog Luther auch äußerlich die Trennung von der katholischen Kirche.

Die originale „Luthereiche“ soll der Sage nach einen Tag nach der Verbrennung gepflanzt worden sein. Ein Student und Anhänger Luthers liebte ein Mädchen, dessen Großmutter der alten Kirche anhing und sich daher gegen diese Beziehung stellte. Sie soll aus Neugier zu dem rauchenden Aschehaufen gegangen sein und traf dort den Studenten, der begeistert von der Verbrennung berichtete. Voller Zorn soll die Frau ihren Spazierstock in die Erde gerammt und entschieden haben, dass der erfolglos Werbende ihre Enkelin nicht haben könne, bevor der Stock zu grünen begonnen habe. Der Student suchte eine junge Eiche und pflanzte sie an der Stelle, an der sich der Krückstock befand. Im folgenden Frühjahr berichtete er der Großmutter seiner Angebeteten vom „Wunder“ des blühenden Stocks. Martin Luther soll das Paar dann persönlich vermählt haben.

Der Originalbaum in Wittenberg war während der Napoleonischen Kriege von französischen Truppen im Jahr 1813 gefällt worden. Eine neue „Luthereiche“ wurde 1830 gesetzt. Deutschlandweit wurden am 10. November 1883 zum 400. Geburtstag von Martin Luther viele Eichen gepflanzt, weitere 1917 zum 400. Jahrestag der Reformation mit dem Anschlag der 95 Thesen zur Ablasspraxis an die Wittenberger Schlosskirche. Heute sind rund 100 Exemplare bekannt. Doch: Handelt es sich bei der Pforzheimer „Luthereiche“ um das Original von 1883? Konnte sie wirklich dem Inferno des 23. Februar 1945 entgehen, als eine Feuerwalze die Stadt in Schutt und Asche legte? Alfons Kirchenmaier, der spätere Ini-



Pforzheim lag nach dem Luftangriff der Royal Air Force am Abend des 23. Februar 1945 in Schutt und Asche. Auch das Reuchlin-Museum am Schloßberg war zerstört worden. Doch im dahinter gelegenen Park hatte die „Luthereiche“ das Inferno „überlebt“. (Foto: Thomas Frei, Repro)

tator der „Stiftung Freunde der Schloßkirche“, die sich für den Wiederaufbau des „Steinernen Geschichtsbuch der Stadt Pforzheim“ engagierte, hat in seinem als ehrenamtlicher Denkmalpfleger erstellten Kriegsschadenbericht vom November 1945 festgehalten: „... auch die Bäume um die Schlosskirche herum und die in den Anlaegchen beiderseits der Lindenstraße am Bahnhofplatz fielen dem Feuer zum Opfer...“ Gleichzeitig hat er aber auch vermerkt: ...während der Park am Reuchlin-Museum leidlich hielt.“

Das ehemalige Reuchlin-Museum, die vor 20 Jahren wieder aufgebaute ehemalige Steuereinnahmehaus (heute beherbergt sie Gastronomie mit dem „Lehner's“ und dem „Burgerheart“) neben dem historischen Archivbau, war beim Luftangriff am zu Ende gehenden Zweiten Weltkrieg ebenfalls zerstört worden. Dem hatte die „Luthereiche“ offensichtlich getrotzt.



In 140 Jahren hat die „Luthereiche“ im Park der Schloßkirche eine stattliche Höhe von 25 Meter und einen Durchmesser ihrer Krone von 22 Metern erreicht. (Foto: Thomas Frei)

Jürgen Metzger, Leiter des Grünflächenmanagements der Stadt Pforzheim, hat in den Archiven des Amts nachgeschaut und Fotos vom Schlosskirchenpark aus dem Jahr 1965 gefunden. „Und die zeigen einen stattlichen Eichenbaum. Wir gehen deshalb davon aus, dass er tatsächlich aus dem Jahr 1883 stammt.“ Sie ist damit 140 Jahre alt, was auch Höhe, Durchmesser der Krone und Stammumfang unterstreichen.

Anlässlich des 120. Geburtstags der „Luthereiche“ hatte der Verkehrsverein als Nachfolger des „Verschönerungsvereins“, der einst den Baum gepflanzt habe, ein historisch gestaltetes Hinweisschild aufgestellt - in Nachbarschaft zur Schloßkirche, in der im Jahr 1556 die Reformation für Baden ausgerufen worden war.



Martin Feuerstein schuf 1966 die Predigtkanzel

Cosima-Maria Weyers berichtet in ihrem Werk „Schloßkirche Pforzheim“ (2022):

„Bis 1966 gab es noch keine Kanzel in der Schloßkirche, denn es konnte keine befriedigende Lösung gefunden werden. Bis dato wurde ein Holzpult genutzt, das für die Einweihungsfeier im Jahr 1958 provisorisch als Kanzelerersatz angefertigt worden war.“

Pfarrer Erich Delcker regte im Sommer 1966 an, den Künstler Valentin Feuerstein aus Heidelberg für einen Kanzelentwurf anzufragen, der bereits die Fenster für die Diagonalchöre der Schloßkirche entworfen hatte. Im September 1967 wurde die Kanzel schließlich in Gestalt eines einfachen Quaders aus Bronze mit mattem Goldglanz vollendet und südöstlich neben dem Langhauspfeiler beim Altar und dem südlichen Diagonalchor platziert.“ (Seiten 185, 186)

Kanzel, Stirnseite oben, Segnender Christus (alle Fotos: Christoph. Timm)

Gedanken dazu von Dekan a. D. Martin Schäfer (April 2019): „Es handelt sich hier gleichsam um konzentrische Kreise um das Zentrum: die Gestalt des Wanderpredigers Jesus. Der Künstler hat die genannten Personengruppen dargestellt um Jesus als Mitte herum... Irgendwer hat dann den Weltenrichter als Deutung vermutet... Das kleine Relief unten zeigt die historische Situation damals: den fragenden Täufer Johannes im Gefängnis.“



Kanzel, Stirnseite unten, Johannes der Täufer im Gefängnis. Matthäus 11, Vers 2-6:

„Da aber Johannes der Täufer im Gefängnis die Werke Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr höret und sehet: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, der da nicht Ärgernis nimmt an mir.“



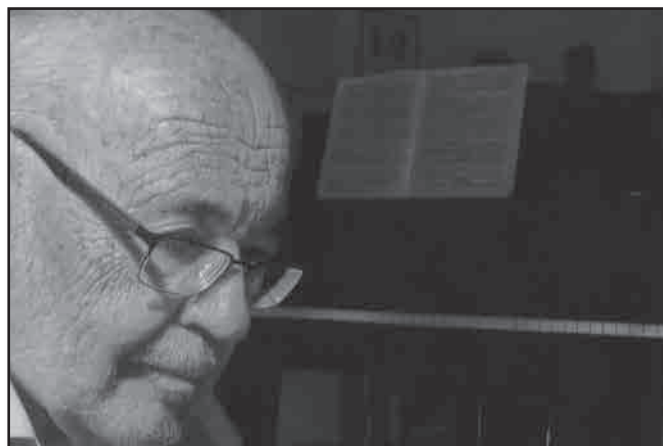
Der Prophet Jesaja

Jesaja 6, Vers 8: „Und ich hörte eine Stimme des HERRN, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will mein Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!“



Kanzel, Seitenansicht mit Prophet Jesaja-Relief

Die Kunsthistorikerin Ulrike Rein schrieb 1990: „Kostbar wirkt das Material, aus dem sie gefertigt ist, eine Bronze mit mattem Goldglanz. Die Kanzel erscheint als mächtiger Block, bemessen auf ihren Standort im Kirchenraum, bezogen auf die beherrschende Gegenwart des Altars. Entwurf und Ausführung der Kanzel sind dem Kunstmaler Valentin Feuerstein zu danken. Für die figürlichen Darstellungen benennt – laut Protokoll der Sitzung des Kirchengemeinderats – Pfarrer Delcker zwei Bibeltexte: Von zwei besonders wortgewaltigen Predigern, von Johannes dem Täufer und von Jesaja, berichten diese Bibeltexte. Also deckt sich der Auftrag an die Gestaltung der Kanzel mit dem an die Prediger, die von ihr aus sprechen werden.“ (Seite 125)



**Der Komponist und Musiktheoretiker
Peter Förtig**

Peter Förtig (* 15. März 1934 in Pforzheim) ist ein deutscher Komponist und Musiktheoretiker.

Förtig erhielt achtjährig seinen ersten Klavierunterricht bei Hedwig Fuchs in Pforzheim und ab dem 11. Lebensjahr Unterricht in Klavier und Musiktheorie bei Georg Mantel und Heinrich Casimir in Karlsruhe. Erste öffentliche Auftritte hatte er im Alter von zehn Jahren, in der selben Zeit entstanden erste Kompositionen. 1951 war die Uraufführung einer Komposition für das Südwestdeutsche Kammerorchester Pforzheim; im selben Konzert trat er als Solist in Beethovens erstem Klavierkonzert C-Dur auf.

Nach dem Abitur am Reuchlin-Gymnasium Pforzheim studierte er von 1953 bis 1955 zunächst an der Musikhochschule Karlsruhe; Josef Schelb war hier sein Klavier- und Kompositionslehrer. Danach war er zwei Jahre freiberuflich als Pianist tätig. 1957 setzte er seine Studien an der Musikhochschule Freiburg fort, wo Carl Seemann (Klavier) und Wolfgang Fortner (Komposition) seine Lehrer waren.

1961 wurde er zunächst Lehrbeauftragter, später Dozent und von 1969 bis zur Pensionierung Professor für Musiktheorie an der Hochschule in Freiburg. Dort hat er den Theorieunterricht weitgehend umstrukturiert. Ergänzende Kompositionsstudien absolvierte er von 1965 bis 1967 bei Klaus Huber an der Basler Musikakademie. 1966 erhielt Peter Förtig den Reinhold-Schneider-Preis (Förderpreis), Kulturpreis der Stadt Freiburg, im Breisgau. 1969 war er Preisträger für die Komposition „Stationes“ beim Orgelkompositionswettbewerb der Musica Sacra Nürnberg.

Peter Förtig

Sämtliche Orgelwerke

Professor Peter Förtig gab 2021 seine sämtlichen Orgelwerke im Selbstverlag heraus. Das Buch ist in der Deutschen Nationalbibliothek verzeichnet. ISBN: 978-3-755-73850-3

Sein mittlerweile 105 Werke umfassendes Œuvre beinhaltet von Liederzyklen mit Klavier oder Ensemble, Chormusik mit und ohne Instrumentalbegleitung, bis hin zum großdimensionierten Werk für Orchester, Chor und Solisten, darunter Konzerte, sowie Orgelmusik.

Quelle: Irma Förtig-Oechsle, Wikipedia-Artikel „Peter Förtig“ (aufgerufen am 11.04.2021)

Irma Förtig-Oechsle, und ihr Gatte Peter Förtig waren langjährige Mitglieder im Verein.

**Immer eine gute Idee:
Der Schloßkirchenführer**

Der Kirchenführer, herausgegeben und finanziert von den Freunden der Schloßkirche, soll dazu beitragen, die geschichtsträchtige Schloßkirche St. Michael mit ihren exzellenten Kunstwerken noch bekannter zu machen. Die Kirche ist von April bis Oktober täglich von 9-18 Uhr geöffnet.

Werden Sie zum Botschafter der Schloßkirche!
Tragen Sie zur Verbreitung des Schloßkirchenführers bei!

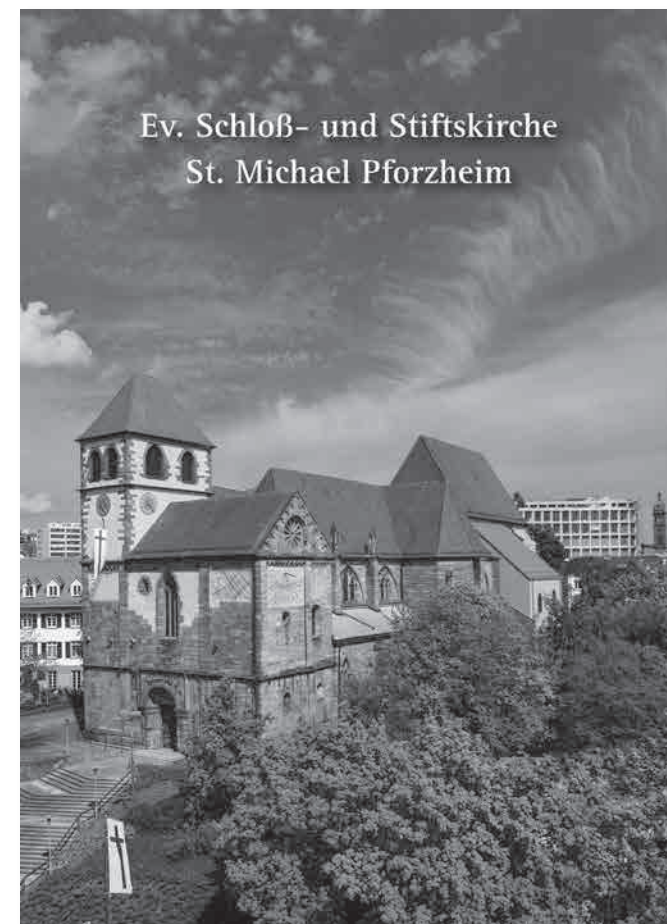
Ev. Schloß- und Stiftskirche St. Michael Pforzheim
Herausgeber: Freunde der Schloßkirche e. V.

Autoren: Mathias Köhler und Christoph Timm,
Fotograf Günter Beck

ISBN 978-3-95976-153-6
Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg i. Allgäu

Schutzgebühr 5 Euro

Erhältlich im örtlichen Buchhandel, bei der TouristInfo (gegenüber Schloßkirche), im Museum Johannes Reuchlin und im J. S. Klotz Verlagshaus (Schloss Bauschlott). Bestellbar bei Amazon sowie über das J. S. Klotz Verlagshaus



48 Seiten Umfang, zahlreiche Farbfotografien und ein ausklappbarer Übersichtsplan kennzeichnen das edle Werk mit attraktiven Farbfotografien von Günter Beck.

Ausstellungsbegleitbuch in Neuauflage?

Nahezu vergriffen ist inzwischen das Ausstellungsbegleitbuch zum Museum Johannes Reuchlin (Verkauf über den Buchhandel und im Museum, Auflage: 4.000 Exemplare), beim Verlag sind noch etwa 100 Exemplare auf Lager. Der Rest wurde über das Museum und den Buchhandel verkauft.

Das Buch wurde 2012 vom Verein Freunde der Schloßkirche e. V. finanziert und herausgegeben. Ein schöner Erfolg!

Die Entscheidung, ob es eine aktualisierte Neuauflage geben wird, steht in Kürze an.

Sonny und Christoph Timm: Museum Johannes Reuchlin, Begleitbuch zur Ausstellung in Pforzheim, Verlag Regionalkultur 2012.



Firmen und freischaffende Mitglieder bei den Freunden der Schloßkirche e. V.

Die folgenden Firmen und Freischaffenden, die fördernde Mitglieder unseres Vereins sind, empfehlen wir Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit:

Günter Beck Fotograf
Hercyniastraße 124
75173 Pforzheim

Dr. med. Peter Engeser
Hohenzollernstraße 28 - 32
75177 Pforzheim

Regina M. Fischer Kunsthistorikerin
Keplerstraße 69
75175 Pforzheim

Holger Gustmann Schmuck-Etage
Westliche 45
75172 Pforzheim

Firma C. Hafer GmbH+ Co KG
Maybachstraße 4
71299 Wimsheim

Hebel Apotheke
Michael Eisele
Simmlerstraße 4
75172 Pforzheim

Heintz GmbH Sanitätshaus
Inhaberin Ute Mall
Westliche 69
75172 Pforzheim

Christina Klittich Kunsthistorikerin
Lindenstraße 11
75217 Birkenfeld

Reinhold Müller Steinmetzbetrieb
Julius-Heydegger-Straße 8
75181 Pforzheim-Eutingen

Schaefer e. K. Blumen
Hachelallee 3
75179 Pforzheim

Firma Gerstner GmbH Bestattungshaus
Hohenzollernstraße 119
75177 Pforzheim

Wolfgang Scheidtweiler
Bayerisches Brauhaus
Schauinslandstraße 91
75177 Pforzheim

Olaf Schulze Historiker und Trauerredner
Schönestraße 25
70372 Stuttgart-Bad Cannstatt

Tiergarten-Apotheke Dr. Thomas Haug
Strietweg 70
75181 Pforzheim

Volksbank Pforzheim eG
Westliche 53
75172 Pforzheim
Tobias Wahner

Just 4 People GmbH
Tobias Wahner
Schellingstraße 74
75175 Pforzheim

Eva Wellendorff
Steubenstraße 4
75172 Pforzheim



Freunde der Schloßkirche e. V.
Beitrittserklärung

Beitrittserklärungen bitte unterschreiben und an die Geschäftsstelle senden: Walter-Stößer-Weg 13, 75180 Pforzheim
Bitte fordern Sie bei Interesse die Vereinssatzung an!

Ich erkläre meinen Beitritt als Mitglied zu den Freunden der Schloßkirche e. V. und verpflichte mich zur Zahlung eines Beitrages
von € _____ pro Jahr (Mitgliedsbeitrag pro Jahr: € 20,-, Firmen € 50,- / Schüler und Studenten beitragsfrei)
Die Mitgliedschaft gilt für 1 Jahr und verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres gekündigt wird.
Für Spenden ab € 200,- wird unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung erteilt.

Beitragszahlungen erbitten wir auf folgende Konten:

Sparkasse Pforzheim Calw: IBAN: DE86 6665 0085 0000 6828 88
Volksbank pur: IBAN: DE27 6669 0000 0000 8881 11

Empfehlung zur vereinfachten Zahlung durch Lastschrifteinzug

Bitte füllen Sie ggf. die folgende Ermächtigung zum Lastschrifteinzug aus.
Die Abbuchung erfolgt dann im April eines jeden Jahres.

Lastschrifteinzug für den Jahresbeitrag Freunde der Schloßkirche e. V.

Hiermit ermächtige ich Sie, den Beitrag in Höhe von € _____ pro Jahr
von meinem Konto einzuziehen:

Vor- und Nachname _____

PLZ und Wohnort _____

Straße und Hausnummer _____

Email-Adresse _____ Geburtsdatum _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Geldinstitut _____ BIC _____

Konto-Nr. / IBAN _____

Ort, Datum _____ Unterschrift des Kontoinhabers _____

Die Beitrittserklärung bitte senden an:
Freunde der Schloßkirche e.V.
c/o Christoph Timm,
Walter-Stößer-Weg 13
75180 Pforzheim
E-Mail: cus.timm@posteo.net

77 Jahre Stiftung Freunde der Schloßkirche
30 Jahre Freunde der Schloßkirche e. V.



Am 21. Februar 1946 riefen Pforzheimer Bürger und Kirchenfreunde die ökumenische Stiftung der Freunde der Schloßkirche ins Leben. Das Ziel war die Rettung der Baudenkmale der kriegszerstörten Stadt.

Der 1993 gegründete Verein Freunde der Schloßkirche e. V. setzt die Tradition der Stiftung fort. Zielsetzung des Vereins ist laut Satzung die materielle und ideelle Förderung der Restaurierung, Sicherung und Erhaltung der Schloßkirche einschließlich beweglichem Inventar, sowie der Wiederaufbau des Reuchlinkollegs und die Unterstützung der Stadt Pforzheim beim Betrieb des Museums Johannes Reuchlin als Reuchlin-Erinnerungsstätte.

Titelbild:
Pfarrerin Heike Reisner-Baral und Michael Pfisterer mit dem Schlüssel für die Offene Kirche.
(Foto: Thomas Frei)

Impressum

Herausgeber:

Freunde der Schloßkirche e. V.

Kontakt:

www.schlosskirche-pforzheim.de
info@schlosskirche-pforzheim.de

Redaktion:

Thomas Frei, Dr. Christoph Timm

Layout:

Manfred Kliner

Herstellung:

Druckhaus Butscher, Pforzheim

Umschlagfotos:

Mit freundlicher Genehmigung der Bildautoren

Blickpunkt Pforzheim erscheint jährlich, ab 2025 als Newsletter

Freunde der Schloßkirche e. V.

c/o Christoph Timm
Walter-Stößer-Weg 13
75180 Pforzheim

Bankverbindungen:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN:
DE86 6665 0085 0000 6828 88
BIC: PZHSDE66

Volksbank pur

IBAN:
DE74 6619 0000 0029 1183 70
BIC: GENODE61KA1





Paris, 24. November 2022: Ein Chor junger Sängerinnen und Sänger des Musikkonservatoriums Claude Debussy und des Gymnasiums in Versailles bringen die Komposition „Genesis“ zu Gehör, ein Auftragswerk der Stadt Pforzheim als Hommage an Johannes Reuchlin. (Foto: Christoph Timm)



Erinnerungen an einen besonderen Menschen:
Klaus Maischhofer (Foto: privat)